



zeigt sich die Vergänglichkeit der von uns geschaffenen Kunstwerke. Während verschiedene ein paar Tage überdauerten, andere einige Stunden oder Minuten, ist hier schon nach wenigen Sekunden nichts mehr zu sehen.

Dieses Thema der Vergänglichkeit greifen wir auch zum Schluss unseres Land-Art-Projektes nochmals auf. Zudem soll es die letzten Schritte auf dem Weg unserer Wanderung von der *Matheid* zum Rhein dokumentieren.

Auf den grossen Steinen, die in Ufernähe aus dem Wasser ragen und dann zur Flussmitte hin langsam im Wasser versinken, wollen wir unsere Spuren hinterlassen: nicht nasse Fussabdrücke auf der trockenen Steinoberfläche, sondern trockene Füsse auf den nassen Steinen. Vorsichtig benetzen wir Stein um Stein, und schon bald sieht man – in Richtung Rhein verlaufend – die hellen Fussspuren auf der Oberfläche. Mit diesen Schritten hinaus in den Rhein beschliessen wir unser Projekt.

Was bleibt ...

Während acht Monaten konnten Regula und ich unserer Kreativität freien Lauf lassen. Äussere und innere Grenzen suchend, überschreitend, respektierend, auch ignorierend oder darauf balancierend – zwei Grenzgängerinnen eben. Dabei machten wir eindruckliche und schöne Erfahrungen. Wir begannen bei Kälte und Schnee, versuchten die wärmenden Sonnenstrahlen des Frühlings einzufangen, schwitzten in der Sommersonne und sahen, wie sich der Jahreskreis im Herbst mit dem Fallen der Blätter wieder schloss. Es bleibt die Erinnerung an lange Nachmittage, die Regula und ich gemeinsam draussen verbrachten, von denen wir immer müde, aber meist zufrieden heimkehrten. Die Natur war unsere Lehrmeisterin, und wir haben viel von ihr gelernt.